

**Atomwirtschaft****Sellafield nach Störfall stillgelegt****Skandal um Konstruktionsfehler und Spekulationen um endgültige Stilllegung**

Die Freisetzung von circa 83.000 Litern hoch radioaktivem, in konzentrierter Salpetersäure aufgelöstem Kernbrennstoff aus abgebrannten Brennelementen, ist in der britischen Wiederaufarbeitungsanlage Sellafield monatelang unentdeckt geblieben. Die Internationale Atomenergieagentur klassifizierte das Leck als „Störfall der Stufe 3“ auf der Skala der Internationalen Nuklear-Zwischenfälle, die von 0 bis 7 reicht, wobei 7 für Katastrophen des Ausmaßes von Tschernobyl oder Three Mile Island steht. Warnsignale waren offenbar nicht beachtet worden und der Störfall hätte sich zu einer echten Katastrophe auswachsen können. Er ist der größte Zwischenfall in Großbritannien seit September 1992, als ebenfalls in Sellafield ein Störfall der Stufe 3 stattgefunden hatte. Dazwischen war der Störfall 1999 in Tokaimura (Japan) mit der Stufe 4 klassifiziert worden.

Am 19. April 2005 war den Meldungen zufolge in Sellafield aufgefallen, daß von dem wiederaufzubereitenden und vermutlich aus Deutschland stammenden Nuklearbrennstoff erhebliche Mengen fehlten. Eine ferngesteuerte Kamera, am selben Tag in den für Menschen gesperrten Bereich geschickt, in dem der abgebrannte Kernbrennstoff in großen aufgehängten Tanks gewogen wird, habe furchterregende Bilder gezeigt: Über dem Stahlboden der Betonhalle, in der die Tanks installiert sind, schimmerte im Scheinwerferlicht der Kamera ein riesiger Teich mit der hochradioaktiven Flüssigkeit, mit einem Volumen etwa halb so groß wie für ein Schwimmbaden der Olympischen Spiele. Die Flüssigkeit war minde-

stens seit Januar 2005, vielleicht aber auch schon seit August 2004 aus einem falsch konstruierten Rohr ausgetreten. Die Anlage ist inzwischen stillgelegt, was zwar zwei Wochen danach in der nationalen Presse gemeldet, jedoch von dem Aufsehen der Blair'schen Wahlkampagne überlagert worden war.

Wie es zu diesem größten Störfall kam und weshalb er womöglich 9 Monate lang nicht entdeckt wurde, ist nun Gegenstand auch einer amtlichen Untersuchung. Die Eigentümergesellschaft British Nuclear Group, ehemals BNFL, bestellte eine eigene Untersuchungskommission, deren Bericht am Nachmittag des 27. Mai 2005 veröffentlicht wurde. Demnach soll eine „Materialermüdung“, die auf einem Konstruktionsfehler in einem der Rohre zu einem aufgehängten Tank beruht, unmittelbare Ursache der Havarie sein. Offenbar scheint man die Tatsache übersehen zu haben, daß die Wiegetanks sich heben und senken und „größere Kräfte als angenommen auf das dazugehörige Rohrsystem ausgeübt werden“. Zudem befindet der Bericht, es gebe „einige Hinweise, daß das betreffende Rohr im August 2004 erstmals nicht richtig funktionierte“. Ab Januar 2005 seien dann „beträchtliche Mengen des flüssigen Gemischs freigesetzt“ worden. „Im Zeitraum zwischen Januar 2005 und 19. April 2005 wurden (...) Gelegenheiten nicht genutzt, bei denen zutage getreten wäre, daß Material verschwand. Hätte man diese Gelegenheiten ergriffen, hätte die Menge der ausgetretenen Flüssigkeit reduziert werden können“, heißt es weiterhin. Der Bericht betont, daß das flüssige Ge-

misch in einer „secondary containment area“ zusammenlief, wodurch ein Austritt in die Umwelt verhindert wurde. Personal sei nicht zu Schaden gekommen. In einer beigegebenen Erklärung nannte der Betreiber „mangelndes kritisches Bewußtsein“ als Grund dafür, daß Warnzeichen mißachtet worden waren. „Ich werde Maßnahmen ergreifen, um gegen diesen Schlendrian anzugehen“, erklärte Barry Snelson, der seit August 2004 geschäftsführender Direktor der British Nuclear Group ist, und fügte hinzu, die Anlage sei „stabil und sicher“.

Die Tage der Anlage in Sellafield sind möglicherweise gezählt. Seit dem 1. April 2005 gehört sie der staatlichen Nuclear Decommissioning Agency (NDA), einem britischen Amt für die Stilllegung von Nuklearanlagen. Diese soll Großbritanniens alternde Nuklearanlagen aufräumen. Das Einkommen aus der Wiederaufarbeitungsanlage Sellafield, geschätzte 560 Millionen Pfund in den nächsten 12 Monaten, sollte einen Teil der Kosten dafür in Höhe von 2,2 Milliarden Pfund in diesem Jahr abdecken. Das ist nun gefährdet. In der Nacht zum 27. Mai 2005 stellte die NDA eine vorsichtig formulierte Stellungnahme auf ihre Website, die in der britischen Presse zu Spekulationen führte, daß Sellafield nun möglicherweise endgültig stillgelegt werde. Quellen aus dem Unternehmen zufolge hätte das gravierende finanzielle Folgen. Wiederaufarbeitungsaufträge im Wert von 5 Milliarden Pfund seien noch nicht abgearbeitet, und hohe Konventionalstrafen sowie der Rücktransport in die Auftraggeberländer wie Deutschland, Kanada und Japan müßten bezahlt werden.

Inzwischen, heißt es, wurde damit begonnen, das ausgetretene hochradioaktive und plutoniumhaltige chemische Gemisch in das System zurückzupumpen. ●

**Atomwirtschaft****Atomkraftwerk Obrigheim nach 37 Jahren abgeschaltet**

Das Atomkraftwerk Obrigheim in Baden-Württemberg wurde Mitte Mai 2005, 37 Jahre nach der Fertigstellung, abgeschaltet. Nach dem Atomkraftwerk Stade, das im November 2003 heruntergefahren worden war, ist die Anlage in Obrigheim das zweite aktive deutsche Atomkraftwerk, das nach dem 2002 beschlossenen Gesetz über den Atomausstieg stillgelegt wurde. Die in der Anlage Beschäftigten sollen mit dem auf 20 Jahre veranschlagten Abbau befaßt werden. Obrigheim ist 36 Jahre gelaufen, davon 21 mit einer bloßen Probebegleichung, und ist die älteste deutsche Anlage zur Erzeugung von Strom durch Atomkernspaltung. Ein drittes Kraftwerk, Mülheim-Kärlich, war aufgrund des Atomkonsens erst gar nicht mehr ans Netz gegangen. Damit laufen heute noch 17 Atomkraftwerke.

Mit dem Atomkonsens hatte sich die Bundesregierung mit den Betreibern im Jahre 2000 auf eine Reststrommenge verständigt, die an Atomstrom noch erzeugt werden darf. Diese Reststrommenge ist heute bereits zu einem Drittel abgearbeitet, erklärte Bundesumweltminister Trittin (Grüne) anlässlich der Abschaltung von Obrigheim. Innerdeutsche Atomtransporte würden schon seit 1998 kaum mehr stattfinden, und ab dem 1. Juli 2005 gebe es auch keine Transporte mehr in die Plutoniumfabriken von La Hague und Sellafield. Deutschland werde damit den Ausstieg aus der Plutoniumwirtschaft vollziehen.

Die Zukunft gehöre der Energieeinsparung, der Energieeffizienz und den Erneuerba-